

Garten-
täten
ginnen und
Déva.

14] 29—40

ilität
ühlen.
te Pfänge
nt Stahl.
hinen=
eche
nt Goppel-
nen.
bel-
schinen.
Gourante
anco und
örök.



Leblich-
ec., Bor-
50 fr.
30 fr.
werblich-
fr.
e schwär-
gewährtes
lich selbst
ist das
steht dem
80 fr.
Schwigen
25 fr.
le) Zähne
en Haut-
n Alpen-
en Süssen
en Sicht-
70 fr.
fr. Be-
vorzüglich
70 fr.
fr. 1.50
-Eisen-
fr. 1.50.
empfehlen
te Soda,
velz und
579] 7
franco.

erscheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Subscriptions-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sziget bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 199.

Hermannstadt, Montag den 27. August 1883.

98. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat September 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. August.

Die Minister-Conferenzen sind beendet. Am 22. d. fand noch ein österreichischer Ministerrath statt, dem aber die gemeinsamen Minister nicht anwohnten. Was jedoch das Resultat dieser vielfältigen Beratungen sei, darüber wird ein geradzugebeinendes Stillschweigen beobachtet. Die „Agrarier Zeitung“ meldet, der Banus Graf Pejačević habe Herrn v. Tissa die Nothwendigkeit dargelegt, nicht durch überstürzte Maßnahmen eine neuerliche Aufregung in Agrar hervorzurufen. Es sei der Beschluß gefaßt worden, in Bezug auf die Wappenfrage den Status quo ante in einer der kroatischen Empfindlichkeit Rechnung tragenden Weise wiederherzustellen; die zwischen dem Banus und den ungarischen Ministern bestehenden Meinungsdivergenzen seien durch die Intervention des Kaisers ausgeglichen worden. Dem widersprechen jedoch die aus Budapest eintreffenden Meldungen, die zwar gleichfalls eine Meinungsdivergenz, ja einen scharfen Gegensatz zwischen dem Banus und dem ungarischen Ministerium constatiren, jedoch von einem gelungenen Ausgleich der Differenzen nichts wissen wollen. Die ungarischen Blätter tragen den Kroaten gegenüber großes Selbstbewußtsein zur Schau. Der „Pester Lloyd“ hält jede Rückwirkung der kroatischen Angelegenheit auf das ungarische Ministerium für ausgeschlossen, würde dagegen einen Personenwechsel in der kroatischen Landesregierung sehr begrüßlich finden. „Nemzet“ gibt den Parallellismus der deutschen und der ungarischen Interessen zu, will aber eine Rückwirkung der einen auf die anderen nicht gelten lassen, obwohl er sich gleichzeitig gegen die Aufmunterung der Kroaten durch gewisse Wiener und Prager Einflüsse verwahrt.

Während vor einigen Tagen aus Berlin telegraphirt wurde, daß Fürst Bismarck direct von Kissingen nach Friedrichsruhe gehen und nicht nach Gastein kommen werde, kommt jetzt eine Nachricht aus Gastein, nach welcher der deutsche Reichskanzler ganz bestimmt am 1. September dort eintreffen wird. Die Zusammenkunft mit dem Grafen Kalnoky wäre in diesem Falle wohl selbstverständlich.

Die „République Française“ beschäftigt sich abermals mit Oesterreich. Man sehe, sagt sie, wie in Oesterreich unter der Führung Rieger's die patriotischen Slaven und der ezechische Geist erwachen und den Deutschen Stand halten. Diese Action ist gefährlich, aber der Widerstand gegen die deutsche Suprematie gehe so weit, den exklusiven Gebrauch der deutschen Sprache zu proscribiren. Die Czechen, stolz und überflüchtig auf ihre nationale Literatur, wollen mit Ungarn auf gleichem Fuße stehen. Kaiser Franz Joseph sei König von Ungarn, warum soll er nicht König von Böhmen sein? Auch jenseits der Leitha greife dieselbe Agitation aus denselben Ursachen um sich. Die Kroaten seien auch Mandatäre ihrer slavischen Brüder in Kärnten, Steiermark u. s. w. Auch sie kämpfen um den Gebrauch der slavischen als der officiellen Sprache.

Die meisten Pariser Journale beschäftigen sich mit dem Drohartikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegen Frankreich.

Die reactionären Blätter leugnen zwar eine systematische Feindseligkeit der Franzosen gegen Deutschland, schieben aber die Schuld für den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ den Republikanern zu. Der „Gaulois“ erzählt, vor vierzehn Tagen hätte sich Fürst Hohenlohe bei Herrn Challemeil-Lacour über die feindselige Sprache eines Theiles der Presse und namentlich gewisser Schandblätter, wie des „Anti-Prussien“, beklagt. Challemeil hätte aber geantwortet, diese Angelegenheit gehöre nicht in sein Departement. Auch bei dem Minister-Präsidenten und dem Minister des Innern wäre der Fürst auf Schwierigkeiten gestoßen. Die gemäßigten Blätter, wie Grévy's „Pair“ und Ribot's „Parlement“, weisen die Drohung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ als weder der Wahrheit noch den Thatfachen entsprechend zurück. Das „Parlement“ erblickt in dem Artikel des officiösen Berliner Blattes bloß ein parlamentarisches Manöver. Der „Sicile“ meint, nicht Frankreich sei gegen den Frieden, sondern der Frankfurter Vertrag, der 1.600.000 Franzosen in Eliaß zwingt, Deutsche zu sein. So friedlich Frankreich auch sei, für Eliaß werde es immer Sympathie bezeigen. Uebrigens habe Frankreich Kanonen und Soldaten genug, um derartige Drohungen geringzuschätzen. Das „Journal des Débats“ schweigt heute noch. Der germanistische „Voltaire“ erklärt die Beschuldigung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß die französische Presse sich in internationale Feindschaften eingelassen habe, für eine Verleumdung. Artikel wie der in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ seien ganz willkommen, denn sie zeigen Frankreich die Nothwendigkeit, wachsam zu sein.

Die italienischen Blätter enthalten den Wortlaut des päpstlichen Schreibens an die drei Cardinäle. Der „Moniteur de Rome“ bejähert und sogar den lateinischen Urtext. Da der Brief ungefähr vierhundert Druckzeilen umfaßt, so verzichten wir darauf, ihn wiederzugeben, zumal wir schon wiederholt Mittheilungen über seinen Inhalt gebracht haben. Nur einen Satz wollen wir noch aus dem riesigen Actenstücke citiren. Er lautet: „Die Geschichte lehrt, daß die Stadt Rom dazu bestimmt sei, der Sitz der Päpste zu sein.“

Die „Times“ meldet aus Hongkong vom 22. August: 2000 Franzosen mit 500 Mann Gelbflaggen rückten am 15. d. von Hanoi gegen Sontai vor und stießen bei Phukai, sieben Meilen von Hanoi entfernt, auf den Feind. Ein Theil der Franzosen wurde gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Central-Colonne besetzte Phukai, verlor es aber bald wieder. Die Franzosen verloren 2 Officiere und 15 Mann an Todten und 70 Verwundete.

Der Kaiser von Rußland hat seinen Ministern den Wunsch kundgegeben, daß ihm bis November ein genauer detaillirter Bericht über die Thätigkeit der Regierung im Laufe dieses Jahres und ein Entwurf über im nächsten Jahre zu entwickelnden Thätigkeit vorgelegt werde.

Eine Bismarck'sche Drohnote.

M. P. Es muß immerhin als eine interessante Erscheinung angesehen werden, daß während die europäische Presse mit wenigen Ausnahmen von Versicherungen über die friedlichen Constellationen unseres Erbtheiles überfließt, das Organ des deutschen Reichskanzlers urplötzlich mit einer fulminanten Verwarnung an die Desseintlichkeit tritt, welche an die Adresse der Regierung der französischen Republik gerichtet ist. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hat sich gleichsam über Nacht das Bedürfnis bemächtigt, Frankreich als den einzigen Staat zu titimantifiziren, welcher den Frieden Europas dauernd bedroht. Das Berliner Blatt unterläßt es dabei, für seine schwer ins Gewicht fallende Anschuldigung greifbare Beweise beizubringen, es beschränkt sich vielmehr darauf, auf gewisse Symptome hinzuweisen, aus denen sich auf eine jenseits der Vogesen herrschende, dem Weltfrieden abträgliche Stimmung schließen ließe.

Wir müssen ganz offen gestehen, daß wir nicht zu finden vermögen, wie sich in neuerer oder neuester Zeit die Lage der Dinge in Frankreich in einer dem allgemeinen Friedensbedürfnis abträglichen Weise gestaltet haben soll. Die Erscheinung des Chauvinismus ist doch jenseits der Vogesen weder etwas Neues, noch Ungewohntes und in jenen Kreisen, aus welchen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ihre Informationen empfängt, ist man ganz gut darüber unterrichtet, daß das französische Nationalgefühl zur Zeit weder Europa noch Deutschland gefährlich ist. Es kann an Momenten kommen, in welchem sich dies Verhalten anders gestalten wird, allein im Augenblick ist, wie gesagt, nicht der geringste Anlaß vorhanden, welcher die Drohnote des Brodherrn der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ irgend wie rechtfertigen würde. Es kann also nur angenommen werden, daß der deutsche Reichskanzler mit seiner neuesten sensationellen Enunciation einen bestimmten Zweck verbindet, sei es nun, daß er für seine mehr und mehr in das Geleise des Absolutismus gerathende innere Politik einen Deckmantel sucht, sei es, daß er der Welt zu zeigen nöthig findet, daß das deutsch-österreichisch-italienische Schut- und Trutzbündniß gefesteter ist denn je, und daß alle auf eine Lockerung derselben gerichteten Hoffnungen auf Sand gebaut sind.

Zu Uebrigem muß zugestanden werden, daß Fürst Bismarck kaum einen günstigeren Zeitpunkt für seine an das französische Volk erlassene Warnung hätte finden können. Selbst die unverbesserlichsten Optimisten werden kaum zu behaupten in der Lage sein, daß die Situation der französischen Republik eine über alle Aufsechtungen erhabene sei, und was die Beziehungen Frankreichs zum Ausland anlangt, so sprechen keine ernstern Anzeichen dafür, daß sich auf diesem Gebiete eine Wendung zum Besseren vollzogen habe — es müßte denn sein, daß der deutsche Reichskanzler in den Besitz von Anbeutungen gelangt ist, welche auf eine Annäherung Frankreichs an Rußland hinweisen würden. Die Eventualität ist auch durchaus nicht so entfernt liegend, denn die Sympathien, welche Frankreich dem deutschen Reiche entgegenbringt, dürften sich mit jenen, von denen das Czarenreich für Deutschland erfüllt ist, so ziemlich die Waage halten. Allein so lange die Aufmerksamkeit Frankreichs jenseits des Weltmeeres durch die mehr oder minder abenteuerlichen kriegerischen Unternehmungen engagirt ist, kann wohl im Ernst nicht die Rede davon sein, daß die französische Republik Wäpsten im Schilde führt, welche das deutsche Reich mehr als theoretisch berühren könnten. Bismarck hat aber offenbar ein Interesse daran, der Welt kund und zu wissen zu thun, daß alle Staaten und alle Völker den Frieden wollen, und daß Frankreich allein eine Ausnahme macht, indem es Dinge geschehen lasse, welche auf die Vorbereitungen zu einem künftigen Kriege hindeuten.

Die Börse hat von der Drohnote der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nicht allein mit großer Ueberraschung, sondern auch mit lebhaftem Unwillen Kenntniß genommen, obwohl es für sie nichts Neues ist, daß der Jupiter tonans an der Spree von Zeit zu Zeit Frankreich mit vehementen Erschütterungen heimzusuchen sich veranlaßt findet. Die Situation, in welcher sich die französische Republik gegenüber den Bismarck'schen Verwarnungen befindet, ist, das läßt sich nicht in Abrede stellen, eine peinliche. Soll Frankreich Krieg gegen Deutschland führen, kann es ihn führen? Soll es die fortwährenden Drohungen und Demüthigungen, denen es sich durch die Brutalität des deutschen Reichskanzlers ausgesetzt sieht, ohne Unterlaß zäpneknirschend, aber schweigend erwidern? Wir möchten nicht behaupten, daß es sonderlich weise von Bismarck gehandelt ist, das französische Nationalbewußtsein ohne Unterlaß auf die Probe zu stellen — es könnte doch eine Zeit kommen, in welcher die Bismarck'sche Einschüchterungspolitik nicht mehr verfangt.

Fenilleton.

Nord und Süd.

Novelle von Alexander Kömer.
(1. Fortsetzung.)

Das Gelnarre von Wagenrädern auf dem Riesgrunde in der Mitte des Platzes macht, daß sie sich umwendet, auch Rasiello blickt neugierig den neuen Ankömmlingen entgegen. Zwei Damen, eine ältere und eine junge, sitzen in dem Gefährt. Es sind Fremde, und der Kutsher bemüht sich, ihnen das, was noch zu sehen ist, zu zeigen, aber sie haben den köstlichen Sonnenuntergang veräußt. Die ältere Dame hüllt sich fester in den kostbaren Shawl, die leichtere, kühlte Abendbrise, welche dem Sinken der Sonne unmittelbar zu folgen pflegt, scheint sie empfindlich zu berühren, ein wenig unstät schweifen ihre Augen umher. Das junge Mädchen ist aus dem Wagen gesprungen und fordert die Mutter lebhaft auf, ihrem Beispiele zu folgen. Sie lehnt an der Steinballustrade dicht neben der einsamen Dame.

„D! sieh nur, wie herrlich sind noch die Schattirungen drüben, die dunklen Cypressen mit dem flammenden Hintergrunde, und dort die bläulichen Berge — wie schade! schon ganz in Schatten gehüllt, — und hier unten das schwimmende Häusermeer! D! wären wir nur eine halbe Stunde früher oben gewesen — und hätten wir die Table d'hôte im Stich gelassen, wie ich vorschlug.“

„Um später abgehende, erkaltete Speisen zu genießen,“ unterbrach sie die Mutter mit etwas mißmüthiger Miene. Sie war ebenfalls ausgezogen und an die Brüstung getreten. „Wozu war es überhaupt nöthig, heute schon diesen Ausflug zu machen, du und Onkel Hilmar, ihr wollt beide immer nur in Naturgenüssen schwelgen — eh bien! Alles zu seiner Zeit. Was ist denn das für eine colossale Statue dort?“ Sie hatte die Gorgonette genommen und beugelte durch dieselbe in der Halbdämmerung den bronzenen David.

„Wenn Onkel Hilmar mit uns wäre, würde er unserer Unwissenheit rasch nachhelfen,“ bemerkte lächelnd die Tochter, „ich will doch einmal im Reisebuch nachsehen.“ Sie blätterte emsig, aber die Abenddämmerung erschwerte schon das Lesen.

Die Dame in Trauer, anfangs der Fremden wenig achtend, blickte bei der Nennung des Namens „Onkel Hilmar“ flüchtig auf, er schien sie zu frappiren. Denn bei der letzten Wendung des in ihrer deutschen Muttersprache geführten Gesprächs lächelte sie vor sich hin. Sie begegnete einem schüchternen, halb fragenden Blick des jungen Mädchens, welcher sie, einem freundlichen Zimpulse folgend, zu der erklärenden Bemerkung veranlaßte: „Es ist eine Broncecopie von Michel Angelo's David.“

Die so der Mühe des Suchens Ueberhobene dankte ihr erröthend, auch die Mutter wandte sich mit verbindlichem Gruß zu ihr. „Ah, Michel Angelo!“ Der Name ward von den jugendlichen Lippen leise wiederholt; es fand sich offenbar in dem Gedächtniß der jungen Dame eine Rubrik für denselben, aber das Gigantische des Andlichs vor ihr, die dunklen, jetzt haaricharf vom tiefblauen Horizont sich abhebenden Conturen waren jedenfalls ihrem noch von dämmernden Phantasien ausgefüllten Geist todte Massen, sie fanden noch keine Vermittelung mit dem leeren Wortschall dieses Namens, in dem für ihre Nachbarin eine Welt voll unsterblichen, überreichen Lebens sich einschloß.

„Dieser Platz heißt ja auch Piazza Michel Angelo,“ bemerkte die Mutter, und ihre Wisbegier war damit offenbar erschöpft.

Als ob eine Ahnung, als ob bis dahin ungelante Quellen geweckt seien in der Tochter Seele, so suchte diese zusammen bei dem gleichgültigen Klang dieser Worte. Ihr junges, zartes Antlitz, in welches das Leben noch gar keine Lettern gegraben, war den Figuren am Sockel zugewendet. Sie trat heran und schaute sinnend auf die „Morgendämmerung“. Die Dame, welche inzwischen Rasiello mit ihren Malutenfilien beladen, schritt noch einmal dicht an ihr vorüber, im Begriff nach Hause zu wandern. Es lag ein wärmeres Interesse in ihren Mienen,

als sie einen letzten Gruß mit der Fremden wechselte. Wohl kämpften in dieser jungen Seele noch die grauen Schleier der traumdurchwobenen Nacht mit dem ersten Dämmerroth des erwachenden Tages — vielleicht warf der gewaltige Meister auch in diesen schlummernden Geist den ersten zündenden Funken mit seinem ewigen Werk, — so war der Gedankengang der einsam Trauernden.

Das junge Mädchen verfolgte die anziehende Erscheinung derselben mit lebhaftem Interesse. „Wer mag sie sein,“ meinte sie zur Mutter. „hm — so allein und zu Fuß?“ — bemerkte diese, „wer weiß — sie sieht übrigens distinguir aus.“

Die so Beurtheilte, gefolgt von Rasiello, schritt langsam zwischen den dunkeln Cypressenwänden die zapflosen Steinstufen hinab nach Porto San Miniato. Die Fremden oben hatten sie in ihrem weit sich verlierenden Gedankengängen unterbrochen. Sie waren gerade heute so viel in ihre eigene Jugend zurückgeschweift, in jene ersten Jugendtage, wo noch alle Blüthen des Lebens in der Knospe ruhen, und es hatte sie gebüht, als ob für sie schon alle jene Knospen, viel gar nicht erschlossen, verwelkt und verblüht seien. Voten die reiferen Jahre denn gar nichts mehr? Ein seltsam schwellendes Empfinden überkam sie heut — eine Sehnsucht nach Glück und Volleben — und sie war einsam in der Welt, seit kurzem ganz verwais, und sechunddreißig Jahre alt. Aber dennoch — Genuffesfähigkeit, war sie dem reiferen Alter nicht vielleicht in höherem Grade noch beschieden, als die meisten gebildeten, achlos an tausend unerkannten, ungewürdigten Schönheiten vorüberstreifenden Jugend, deren Horizont noch eng, deren Träume noch gestaltlos, deren Empfinden noch schlafbefangen? Erst das Licht der Erkenntniß, wenn auch durch Schmerzen und heiße Arbeit erlauft, erhebt uns den Pfad durch diese mit rauhen Steinen, aber auch mit zapflosen Wundern und Herrlichkeiten besäete Lebensstraße. Wohl manchem bleicht sich das Haar schon, ehe er an den echten Kern gelangt, ehe er gelernt hat, Spreu vom Weizen zu sondern, und wenn er einen Wurm in den Maitrosen gefunden, pflückt er sich wohl noch mit reiner, vollbewußter Freude seine Herbstprose. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Wien, 23. August. Von kompetenter Seite wird versichert, daß mit den mehrseitigen Conferenzen, welche Minister-Präsident Tisza im Laufe des heutigen Tages mit dem Banus Grafen Pejacsevic sowohl, als auch mit den gemeinsamen Ministern einzeln gepflogen hat, die Beratungen über die Vorfälle in Agram für jetzt abgeschlossen sind; nach dem aber die ungarischen Minister auch noch andere, gemeinsame An- gelegenheiten mit den österreichischen Ministern zu erörtern haben, bleiben sie bis morgen Nachmittags hier und begeben sich die Minister Tisza und Graf Szapary sodann nach Budapest; Unterrichtsminister Trefort reist nach Italien. Der Minister für Croatien, Bedekovich, bleibt noch einige Tage in Wien. Minister-Präsident Tisza, der sich heuer nicht nach Ostende begeben wird, hatte Nachmittags eine längere Conferenz mit dem Minister-Präsidenten Grafen Taaffe und zweimal im Laufe des Tages Unterredungen mit dem Minister des Aeußern Grafen Kalnok. In den Minister-Conferenzen wurden, den Anschauungen und Anträgen der ungarischen Minister völlig entsprechend, solche Beschlüsse gefaßt, welche geeignet sind, das durch die gewaltsame Entfernung der gemeinsamen Wappenschilder in Agram aufgereizte ungarische Nationalgefühl zu beruhigen und zugleich den weiteren Agitationen den Vorwand zu entziehen. Wenn dann auf solche Weise die Gemüther beruhigt werden und keine Unruhestörungen vorkommen, wird die ungarische Regierung es für ihre Aufgabe erachten, im ungarischen Reichstage solche im Geiste der Versöhnlichkeit gehaltene Beschlüsse zu beantragen, durch welche das in dieser Sache obwaltende Mißverständnis beseitigt werden soll.

Wien, 23. August. Se. Majestät gab heute gelegentlich der Audienz des königlichen Commissärs Ludwig v. Tisza seiner lebhaften Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Reconstructions-Arbeiten in Szegedin so weit vorgeschritten sind. Der König will die Stadt je eher besuchen und bestimmte die erste Hälfte des Monats October als den Zeitpunkt, in welchem Se. Majestät auf 2 bis 3 Tage nach Szegedin kommen werde. Der Anfahrtsstag wird erst später fixirt werden können. Béla v. Perczel, der heute Nachmittags bei Sr. Majestät Audienz nahm, um für die Ernennung zum zweiten Präsidenten der Curie zu danken, wurde vom König mit besonderer Huld empfangen.

Ausland.

Berlin, 23. August. Die Andeutungen der „Köln. Ztg.“, daß vom Reichstage Mittel zur provisorischen Mobilmachung verlangt würden, sind absolut grundlos. Die bevorstehende Session wird, abgesehen vielleicht von der Fiskal-Convention, lediglich dem Handelsvertrage mit Spanien gelten.

Paris, 23. August. Der Papst droht der französischen Regierung mit einer feindseligen Allocation, was die republikanische Regierung schon mit Rücksicht auf die monarchistische Agitation, die nach Gambord's Tod nur noch stärker würde, zu vermeiden wünscht. Der französische Botschafter beim Vatican kommt in dieser Angelegenheit nach Paris.

Paris, 23. August. Der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegen Frankreich bildet fortwährend den Gegenstand der Besprechung in den Blättern. Die clericalen Blätter meissen die Schuld den Republikanern zu; die „Défense“ sagt: Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weiß gut, Frankreich wolle keinen Krieg. Der Streit, welchen der in Frankreich am meisten verabscheute Bismarck heginnt, sei eine wahre „querelle d'allemand“. Der „Français“ fragt: Um so vielen Gefahren zu widerstehen, was haben wir? Wir haben den Taet, den klaren Blick, die Persönlichkeit eines Challemeil-Bacour, das Genie und die Autorität eines Thibaudin, die Armeesjerituit an allen Ecken und Enden der Welt, eine Diplomatie, deren Unfähigkeit und Unwissenheit außer Frage steht, eine Regierung, die Anlaß genug gibt für die Axt, ein Sirensiret zu sein. Der partocismus gebiete, einen weithallenden Alarneruf auszustößen. — Die Warnung sei mit Ruhe und Klugheit aufzunehmen, mit aufrichtigem Verlangen auf Erhaltung des Friedens. — „Paris“ sucht sich, wie gewöhnlich, durch maßlosen Ton bemerkbar zu machen. Unter dem Titel „Die zahllose Biber“ bringt das Blatt einen Artikel, worin Bismarck beschuldigt wird, eine Dummheit bezugens zu haben, er habe sich in Datum und Adresse geirrt. Man könne über diesen Jörn lachen, die Krücken abwerfen und zeigen, wer man sei. — Die gemäßigten Blätter, wie „Temps“, „National“, „Liberté“ halten sich in kühlem Tone. „Temps“ sagt: Die tägliche Rectüre deutscher Zeitungen hat uns zu sehr an die Art der deutschen Polemik gewöhnt, als daß wir uns über den Artikel zuviel aufregen sollten, Jedermann in Europa wird die Ungerechtigkeit desselben sofort erkennen. Das Ganze erklärt sich durch ein Manöver innerer Politik; die deutschen Blätter kündigten eine Ueberraschung für den einberufenen deutschen Reichstag an; diese Ueberraschung wird in dem Verlangen nach einem neuen Credit für Militärzwecke besteht, der Artikel soll also auf neue Opfer vorbereiten. „Liberté“ empfiehlt der Regierung viel Umzicht. „Blieben wir bei uns, mischen wir uns nicht in die Intriquen, welche Europa augenblicklich durchkreuzen, wir haben dabei nichts zu gewinnen und würden Alles verlieren. Keine Schwäche, aber keine Ungebild und unnötige Prahlerei. Arbeiten wir schweigend an unserer nationalen Wiedererhebung!“ „France“ verlangt, daß sich

Populäre elektrische Briefe.

III.

Legen wir einen Stahlmagnet in Eisenfeilspähne und heben ihn dann wieder heraus, so finden wir, daß derselbe an den Enden („Polen“) dicht damit überdeckt ist, während die Menge der anhaftenden Spähne gegen die Mitte des Magnetstabes zu immer mehr abnimmt und in der Mitte selbst gar keine solchen befindet sich; wir erschen daraus, daß die magnetische Kraft an den Polen am stärksten ist, von denselben gegen die Mitte zu abnimmt und dort selbst gleich Null wird. Wir nennen diesen nicht magnetischen Theil des Stahlstabes den „indifferenten“.

Schieben wir einen solchen permanenten Magnetstab mit einem seiner Pole rasch in eine Holzspule, welche schon früher mit isolirtem (d. h. mit Seide, Wolle oder Guttapercha überzogenen) dünnem Kupferdrahte bewickelt wurde, so daß der Draht 1000 mal und darüber auf der Spule im Kreise herumgewickelt ist, und legen wir die beiden Enden dieses Drahtes wieder auf die Zunge, so verspüren wir einen Moment lang während des Einschlebens des Magnets, einen Strom kreisen; ebenso ergeht es nun beim raschen Entfernens des Magnets aus der Spule.

Allerdings ist die Dauer dieser Ströme eine unmeßbare kurze; wenn wir jedoch den Magnetstab mit einem passenden Mechanismus, etwa einem Rade, versehen und dadurch denselben in der Minute tausendmal dem Innern der Drahtspule nähern und ebenso oft wieder davon entfernen, so erhalten wir schon eine Anzahl von 2000 Strömen, der Strom wird schon zusammenhängender, gleichmäßiger, „constanter“.

Solche durch Anwendung von Magneten und Drahtspulen erzeugte Ströme nennen wir „inducirte“ oder auch „Inductionsströme“. Der Vorgang selbst heißt: Die magnetische Induction.

Nun bringt aber das Nähern des Magnets in der Spule einen Strom in der Richtung von links nach rechts hervor, während dessen Entfernen einen Strom von umgekehrter Richtung hervorbringt. Einen Strom nun, dessen Richtung stets wechselt, nennen wir „Wechselstrom“.

Bringen wir jedoch an der Achse unseres oberwähnten Triebrades eine Vorrichtung an, welche die Spulenden während jeder Annäherung

die Regierung über dieses Factum, sowie über den Krieg in Tonking ausspreche, da sie in flagranti auf Ohnmächtigkeit, Unfähigkeit oder Mangel an Loyalität ertappt wurde. Man solle die Kammer einberufen, da auch in Berlin der Reichstag zusammentrete.

Paris, 23. August. Der vom „Standard“ gemeldete unfruchtbare Versuch, Con-Tau zu erobern, erregt große Bewegung; das Marine-Ministerium hatte allerdings Nachmittags noch keine diesbezügliche Nachricht.

Cetinje, 23. August. Gestern übermittelte die türkische Gesandtschaft der montenegrinischen Regierung den telegraphischen Dank der Pforte für die freundschaftlichen Gefühle, welche in der Proclamation des Fürsten Nikolaus zum Ausdruck gelangten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. August.

(Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst Seiner k. k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Karl Ludwig die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchsten demselben verliehenen Großkreuzes des königl. niederländischen Löwen-Ordens zu ertheilen; weiters dem Curichmied alten Systems Johann Horr des 3. Fuß-Regts. in Anerkennung seiner langjährigen, vorzüglichen und erprieslichen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz zu verleihen.

Ferner werden übersezt: zum Train-Regiment Nr. 2: der Rittmeister 1. Cl.: Gabriel Farago, übercomplet im 3. Fuß-Regt., zugetheilt dem 2. Train-Regiment; der Cadet: Elias Galovic, übercomplet im 8. Feld-Artillerie-Regiment, zugetheilt dem 2. Train-Regt. Mit Wartegebühr wird als derzeit dienstuntauglich, unter Versezung in den überzähligen Stand beurlaubt: der Hauptmann 2. Classe Josef Mikolaj des 51. Jnf.-Regts.

Die Beurlaubung auf 3 Monate gegen Carenz aller Gebühren, unter Versezung in den überzähligen Stand, wird bewilligt: dem Lieutenant: Grafen Otto v. Biffingen und Rippenburg des 3. Fuß-Regts.

In den Ruhestand werden versezt: der Hauptmann 1. Cl.: Karl Heßdorfer, des 82. Jnf.-Regts., als invalid (Domicil Hermannstadt); der Lieutenant: Edgar Kellner (überzählig mit Wartegebühr beurlaubt), des 3. Husaren-Regiments, als zum Truppendienste untauglich, zu Local-Diensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden im Mobilisirungs-Falle.

Der k. ung. Justizminister hat den Ranglisten des Sümeßer k. Bezirksgerichtes, Alois Jakob, zum Kronstädter k. Gerichtshofe übersezt.

In einer der nächsten Nummern des ungarischen und des kroatischen Amtsblattes, wahrscheinlich schon am 25. d. M. wird — wie die „Bud. Corr.“ meldet — ein königliches Handschreiben veröffentlicht, mit welchem die Demission des Banus Grafen Pejacsevic von Sr. Majestät angenommen und Graf Pejacsevic zugleich mit der Leitung der Geschäfte bis zur Ernennung seines Amtsnachfolgers in gnädigster Weise betraut wird. — Die Ernennung des Banus erfolgt nach Wiederanbringung der ungarisch-kroatischen Wappenschilder in Agram. — Wie der genannten Correspondenz aus Agram telegraphirt wird, haben die Sectionschefs der croatischen Landesregierung ebenfalls ihre Demission gegeben, eine Entscheidung bezüglich derselben kann aber erst nach Amtsantritt des neuen Banus erfolgen.

(Die diesjährigen Marschmänter in Siebenbürgen.) Die im hierländigen Bereiche dislocirten Truppen werden zur Durchführung eines größeren, mehrtägigen Marschmänters, im Terrain-Abchnitt zwischen der großen Kofel (Schäßburg—Eisabethstadt) und der Maros (Maros-Basarhely—Nyaradö) concentrirt.

Vom 27. v. M. an beginnen die Truppen den Abmarsch derart, daß am 31. d. die Concentrirung beendet und am 1. September die einleitenden Cavallerie-Bewegungen, am 2. September dagegen die Operationen überhaupt beginnen können.

Die vom Corpsoommande ausgegebene General-Idee für dieses Manöver ist folgende:

Eine bei Kronstadt eingebrochene Infanterie-Truppen-Division (16.), verstärkt durch eine Cavallerie-Brigade (12.), hat über Schäßburg auf Maros-Basarhely vorzurücken; während eine bei Maros-Basarhely sich sammelnde Infanterie-Truppen-Division (35.) dem Gegner das Vorrücken verwehren soll.

Die Nordgruppe steht unter Commando des FML. Ritter von Nobakowski, die Südgruppe sammt der Cavallerie-Brigade unter Commando des FML. Machel.

Nebst den laut Ordre de Bataille jeder Division unterstehenden Truppen werden den Partien auch Brückentrains zugewiesen, weiters die Divisionen mit Signal-Abtheilungen betheilt, und bei jeder Gruppe eine vereinigte Proviantcolonne aufgestellt.

Bei Zusammensezung der Stäbe wurde die Erreichung der organisationsgemäßen Stände thunlichst angestrebt, und diesem gemäß dieselben auch mit Ordnonanz-Officieren, Feld-Gemarnen, Divisions-Train-Commandanten und Proviant-Officieren dotirt, daher bei jeder Gruppe ein Genie-Officier als Genie-Chef eingetheilt.

des Magnets normal, also das linke Spulende mit dem linken, das rechte mit dem rechten unserer Ableitungsdrähte verbindet, während der Entfernung des Magnets von der Spule diese Drahtverbindung jedoch scheinbar falsch herstellt, also das linke Spulende mit dem rechten Ableitungsdrath und das rechte Spulende mit dem linken Ableiter verbindet, so haben wir den Strom mittels dieser rein mechanischen Anordnung „gleichgerichtet“. Solche stets gleiche Richtung behaltende Ströme nennen wir „continuirliche Ströme“.

Die Batterien sind beispielsweise Quellen solcher Ströme; aus ihnen tritt der Strom unabänderlich auf der einen Seite aus und auf der anderen Seite wieder ein.

Verfolgen wir einmal den Stromlauf unseres Systems: Der Magnet nähert sich, der Strom geht daher in den Ableitungsdrähten, deren Enden verbunden sind, von links nach rechts. Links tritt also der positive (+) Strom aus, durchläuft die Leitung und kehrt rechts am negativen (—) Ende zur Spule zurück.

Der Magnet entfernt sich; unsere Vorrichtung hat die Drähte inzwischen in andere Berührung gebracht, aber auch der Strom entzieht in der Spule verkehrt.

Nunmehr ist im Gegenseze zur Annäherung rechts die Quelle des + (positiven) Stromes; durch unsere weise Anordnung jedoch ist jetzt der linke Ableiter mit dem rechten Spulende verbunden und umgekehrt, das linke Spulende mit dem rechten Ableiter. Der Strom läuft daher in der äußeren Leitung ebenfalls wieder von links nach rechts.

Drehen wir nun einmal recht rasch das Triebrad, welches den Magnet nähert und entfernt und den Stromlenker, Commutator genannt, bewegt!

Triumph!

Unsere Vorrichtung functionirt ausgezeichnet; wir sind im Stande mit unseren Inductions-Strömen alle die Wirkungen hervorzubringen, wie mit den Strömen einer Batterie; ja noch mehr. Während bei großem Stromverbrauch die Anzahl der Elemente in's Fabelhafte wachsen und damit gleichzeitig auch die stets unbedingt nötige Ordnung in derselben eine gleichzeitige würde, vergrößern wir ganz einfach unsere Vorrichtung, welcher wir den Namen „Magneto-elektrische Maschine“ beilegen,

Am 1. September nach dem Menage-Absessen stellen alle Cantonnirungs-Gruppen Vorpösten aus und es beginnt der Aufklärungsdienst der Cavallerie.

Um den Truppen ein möglichst getreues Bild des Ernstfalles zu geben, sind vom 2. September Früh an, alle Einleitungen für Märsche, Nothcantonnirungen, Bivaks etc. thunlichst wie im Kriege zu treffen, und auch der Sicherheits- und Nachrichtendienst analog zu handhaben.

Vom 1. September an bis zum Schluß des Manövers am 4. September ist der dienstliche, wie der private Verkehr zwischen den Parteien untersagt.

Für die Nachtrufstellungen sind Demarcationslinien fixirt, welche von keiner Partei überschritten werden dürfen, dagegen ist die Zeit täglich bis 7 Uhr Früh dazu zu benützen, um die Truppen in jene Aufstellungen rückübersezen, in welchen das Manöver am Vortage endigte.

Der 5. September ist als Rasttag bestimmt und wird, ebenso wie der 8. September, zur Besprechung der vorangegangenen Manöver ausgenützt.

Für die Durchführung und Uebung des Sanitätsdienstes sind die nötigen Maßnahmen getroffen und werden alle Sanitäts-Organen mit den vorgeschriebenen Instrumenten, Verband-, Arznei- und Labemitteln versehen.

Zur möglichen Schonung der Truppen sind die Verfügungen getroffen, daß wo nur immer thunlich cantonirt werde. Die diesbezüglichen Weisungen werden von den Divisions-Commanden ausgegeben, welchen von Seiten der Uebungsleitung für jeden Tag Cantonnirungsbezirke zurückgewiesen wurden.

Es ist selbstverständlich, daß es sich bei dieser Cantonnirung, mit Rücksicht auf die sehr geringe Belagfähigkeit der Ortschaften des Manövers-Rayons, nur darum handeln kann, die Mannschäft und wo thunlich auch die Pferde unter Dach zu bringen und so möglichst gegen die Witterungseinflüsse zu schützen. Die Einhaltung aller vorgeschriebenen sicherheits-polizeilichen Maßnahmen, sowie der Vorjorgen zur Verhütung von Feuergefahr ist hiebei den Truppen auf das Strengste eingeschärft.

Die Uebungsleitung wird sich am 31. August und 1. September in Schäßburg, am 2. September in Risend, sodann in Jolyfalva und endlich am 8. September in Maros-Basarhely etabliren.

Das eigentliche Manöver mit Gegenseitigkeit endigt am 4. September, während am 6. und 7. September unter directem Commando Seiner Excellenz des Corpsoommandanten FML. Freiherr von Schönfeld ein Corpsoanöver gegen markirten Gegner durchgeführt wird, an welchem auch die zur Zeit in Maros-Basarhely concentrirte 75. k. ung. Landwehr-Brigade sammt der dort befindlichen Landwehrcavallerie Theil nehmen wird.

Die Dispositionen für dieses Manöver werden an Ort und Stelle durch den Corpsoommandanten ertheilt und in jeder Hinsicht den Charakter des Feldmänters tragen.

Um den Verpflegsnachschub thunlichst feldmäßig zu gestalten, wurden Schäßburg und Eisabethstadt einerseits, dann Maros-Basarhely mit Nyaradö andererseits, als Verpflegsbasispunkte eingerichtet und werden in diesen Punkten die Verpflegsbefürnisse entweder durch die eigene Regie, oder durch Subarrendatoren, oder endlich durch Eisenbahnschub gedeckt. Für die Sicherstellung des Fleisches gelangen mobile Schlächtereien zur Aufstellung.

Bei Durchführung der seitens der Corps-Intendant eingeleiteten Verpflegsvorjorgen ist den Divisions-Intendanten der erforderliche Spielraum gegeben und sind letztere in erster Linie für die geregelte Verpflegsdurchführung verantwortlich.

Es ist den Truppen zur strengsten Pflicht gemacht, Feldschäden thunlichst zu vermeiden. Dort wo solche mit Rücksicht auf den Gang des Sechtes unvermeidlich, wird der Schaden sofort an Ort und Stelle aufgenommen und in Gegenwart eines Organes der betreffenden Gemeinde oder in Gegenwart von Zeugen vergütet.

(Central-Wahl-ausschub.) Im Sinne des § 48 des XXXIII. Gezeartikels vom Jahre 1874 werden laut Kundmachung des Herrn Vicepräsidenten August Senor vom 25. August l. J., 3. 69/C.-W.-A., in der am 3. September l. J., Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des Comitats-Hauses stattfindenden Sitzung des Central-Wahl-ausschusses die Namens-Verzeichnisse der in den Gemeinden des Hermannstädter Comitates zur Wahl der Reichstagsabgeordneten Berechtigten für das Jahr 1884 in nachstehender Reihenfolge überprüft werden:

I. Die Wählerlisten in den Gemeinden des Mühbacher Wahlkreises: Deal, Rakovicza, Kapolna, Kelling, Kesselbach, Langendorf, Paz, Komany, Dlah-Pian, Petersdorf, Reho, Rätik, Rehta, Sebeshely, Sinna, Sugag, Sztrugar, Szab-Orbo, Szab-Pian, Reußmarkt, Mählsbach.

II. Die Wählerlisten in den Gemeinden des Großauer Wahlkreises: Dobring, Cefeld, Galis, Guraro, Cacova, Großau, Kleinpold, Kleinqueuern, Neppendorf, Ludas, Maag, Großpold, Hamlajch, Drlach, Pofjana, Poplata, Rod, Reußdörfel, Szibiel, Szecsel, Szeliste, Hammersdorf, Tilsta, Toporcja, Vale.

III. Die Wählerlisten in den Gemeinden des Heltauer Wahlkreises: Alfo-Sebes, Voizga, Czoot, Frel, Girelsau, Felsö-Sebes, Hahnbach, Michelsberg, Talmaciel, Heltau, Großqueuern, Porciesd, Rakovicza, Reßinar, Reußen, Schellenberg, Stolzenburg, Talmacs, Weßen.

bis sie die geforderte Menge von Wechsel- oder Gleichströmen zu erzeugen vermag.

Ist unser Arm zu schwach, das Antriebrad rasch herumzubrehen, so verwenden wir den nächstbilligsten und passendsten Motor dazu, als z. B. Wind, Wasser Dampf.

Noch bedeutend vergrößern können wir die Wirkungen solcher Maschinen, wenn wir gleichzeitig viele Drahtspulen den Magnetpolen nähern und andererseits gleichzeitig ebensoviele von den Polen entfernen.

Da, wie wir wissen, ein weiches Eisenstück ebenfalls magnetisch wird, wenn es sich in der Nähe eines Magnets befindet, so stecken wir in die Spöhlungen der Spulen solche Eisenstücke und ersparen dadurch das Einschleiben der Magnete in dieselben.

Wir können auch noch die schweren Magnete ganz feststellen und bloß die Spulen nähern und entfernen, was ja doch im Grunde daselbe ist.

Sezen wir diese Spulen kreisförmig auf ein Rad und ordnen unseren Stahlmagnet so an, daß dessen Pole (einer am obern Theile des Radumfangs, der andere am unteren) den Eisenkernen der Spulen möglichst nahe gegenüberstehen. So nähern wir durch die Drehung des Rades fortwährend Spulen dem Magnete, ebenso, wie wir hierdurch die Spulen, nachdem sie an dem Magnete vorübergeführt wurden, wieder von demselben entfernen.

Die Spulen werden mit dem Commutator (Stromlenker) in passende Verbindung gebracht und das Rad, „der Inductor“ genannt, endlich wieder in Rotation versezt.

Nach diesem Principe construirte Maschinen arbeiten heute noch auf verschiedenem Leuchtsysteme zur Hervorbringung der für das elektrische Licht nötigen Ströme. Kleinere Exemplare derselben besitzen beispielsweise die „Zauberer“ zum Hervorbringen scheinbar überirdischer Dinge, während doch nur höchst einfach unter der „Apparaten“-Stellung ein Gehilse sitzt und durch Drehen der Maschine mittels einer verborgenen Leitung dem „Zauberer“ den nötigen Strom zum Experimentiren liefert.

Das Experiment selbst besteht in der Regel in der Demonstration der Unmöglichkeit des Anzündens einer Kerze an einer zweiten bereits

Canto-
gdiendist
alles zu
Märche,
treffen,
haben,
ers am
hen den

, welche
die Zeit
in jene
endigte.
ebenjo
Rändover

es sind
Organe
d Labe-

igungen
s-Com-
r jeden

ng, mit
Rändover
lich auch
erungs-
bertheilung
ng von
däft.
September
lba und

ptember,
b Seiner
feld ein
welchem
Land-
e Theil

b Stelle
harakter

wurden
ely mit
werden
eigene
aufgab
htereien

erleitete
erliche
geordnete

bschäden
in Gang
Ort und
treffenden

48 des
ung des
W. A.,
ngsjaale
schiffes
anständiger
für das

Wah!
gendorf,
besheß,
Neuß-

Wah l-
epold,
Orlath,
immer-

Wah l-
Sebes,
orjesch,
Westen.

t zu er-

ndrehen,
zu, als

solcher
netpolen
ntfernen.
agnetisch
den wir
urch das

ffen und
de das-

ordnen
teile des
Spulen
ung des
urch die
wieder

fter) in
genannt,
te noch
das elek-
befigen
irbischer
Stellung
er ver-
Experi-

fration
bereits

IV. Die Wählerlisten in den Gemeinden des Leischkircher Wahlkreises: Alsen, Bagenhof, Baumgarten, Biegenhal, Thalheim, Hochfeld, Holzengarten, Kastenholz, Hortobagysfalva, Eulendach, Kirchberg, Marpod, Moichen, Szakabad, Sachsenhausen, Neudorf, Johannsberg, Leischkirch, Rothberg, Burgberg.

— (Programm) zu der Montag den 27. d., 4 Uhr Nachmittags, auf dem Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Bewilligung eines Urlaubs für einen Beamten des Magistrats. 2. Ansuchen der Neu- und Leberergassen-Nachbarschaft um Erweiterung der Töpfergasse. 3. Verkauf einer städtischen Grundparzelle in der Sagthorziganie. 4. Vertrag über Verkauf des Hauses Elisabethgasse Nr. 40 (ehemals Hochmeister), dann des Hauses Freundschaftsgasse Nr. 23 (ehemals Krauß). 5. Mittheilung der k. ung. Finanzdirection, wonach laut Erlass des hohen k. ung. Finanz-Ministeriums 3. 44,994 der dem k. ung. Finanz-Aerar eigenthümliche Theil des Soldatensold unter dem Betrage von 9000 fl. ö. W. der Stadtcommune nicht überlassen wird. 6. Currentien.

— (Bergheer's Kunsttheater.) Die memotechnische Leistung der Frau Bergheer und die eleganten Productionen des Herrn Bergheer in der zweiten Abtheilung des sechsten Cylus, die natürlichen Bewegungen der Schwäne in der ersten Abtheilung, das chinesische Schattenspiel in der dritten Abtheilung und der Sturz in den Hölletrachen in der vierten Abtheilung wurden in der vorgestrigen dritten und gestrigen vierten Vorstellung mit ungeschwächtem Beifalle aufgenommen. Heute findet die letzte Vorstellung im sechsten Cylus statt.

— (Bergheer's Kunsttheater) veranstaltet heute, 27. d., eine Vorstellung zu Gunsten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Wir machen hierauf besonders aufmerksam mit dem Wunsche, es möge mit Rücksicht auf die Opferwilligkeit, mit welcher die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr den das Publicum beruhigenden Wachdienst beim Kunsttheater besorgen, der Besuch dieser Vorstellung ein recht zahlreicher sein.

— Die Dorn'sche Gesellschaft schließt ihre Vorstellungen in Mediaß am 30. d. und eröffnet den Cylus in Schäßburg am 1. September.

† Graf Cham bord ist am 24. d., 7 Uhr Morgens in Frohsdorf gestorben.

Mit dem Grafen Cham bord ist der letzte Sprosse der älteren Linie der Bourbons gestorben. Henri Charles Ferdinand Marie Dieudonné von Artois, Herzog von Bordeaux, Graf v. Cham bord, Onkel Karl's X., der Sohn des am 13. Februar 1820 durch Louvel ermordeten Herzogs von Berry und der Prinzessin Caroline Ferdinandinne Louise von Neapel, wurde am 29. September 1820 zu Paris geboren. Sein Vater, auf dem bei der Kinderlosigkeit von dessen älterem Bruder, dem Dauphin, Herzog von Angoulême, die Fortsetzung des Hauses beruhte, hatte bei seinem Tode nur seine Tochter hinterlassen. Um so erwünschter war es für die bourbonnische Partei, als die Witwe sieben Monate nach ihres Gemahls Tode noch einen Prinzen gebar. Derselbe erhielt den Titel Herzog von Bordeaux. Das Ministerium Richelieu wollte den Prinzen, dem „Kinde von Frankreich“, die Domäne Cham bord im Namen der Nation antauschen, mußte jedoch, da sich zahlreiche Stimmen erhoben, welche denselben als ein illegitimes oder untergeordnetes Kind bezeichneten, in Folge des Widerspruchs der öffentlichen Meinung davon absehen. Es bildete sich dafür ein Verein von Legitimisten, der die Domäne erwarb und sie dem Prinzen am Tagstage (1. Mai 1821) schenkte. Als Karl X. in der Juli-Revolution von 1830 die Krone niederlegte, geschah dies zu Gunsten seines Enkels, indem zugleich auch der Herzog von Angoulême auf sein Vorrecht zu Gunsten des Neffen verzichtete. Die Aneignung der Nation gegen die älteren Bourbons und die Errichtung des Bürgerkönigthums in der Person Ludwig Philipp's von Orleans hatten jedoch zur Folge, daß auch der junge Herzog von Bordeaux seiner Familie in die Verbannung folgen mußte. Er wurde am Hofe seines Großvaters zu Prag, unter dem Einflusse des beschränkten Angoulême und dessen Gemalin nach Grundrissen gezogen, die eben den Sturz und das Schicksal der Familie herbeigeführt hatten. Der Prinz, dessen Erziehung wesentlich Baron Damas leitete, erhielt auf Karl's X. Betrieb zwei Jesuiten aus Rom zu Unterzählern. Bald jedoch entfernte man diese wieder und ließ an deren Stelle Militärs treten, erst den General d'Hautpoul, dann Latour-Maubourg. Die Familienzwiste der verbannten Bourbons raubten dem Prinzen umso mehr jede Aussicht, als hiedurch die Legitimistenpartei selbst zerfallen und politisch ganz ohnmächtig wurde.

Karl X. nahm in einem Anfälle von Ehrgeiz seine Thronentsagung zurück und ließ sich von seinen Anhängern (Karlisten) die königlichen Ehren erweisen, während eine zweite Partei die Rechte Angoulême's, eine dritte (Henriquinisten) die des jungen Herzogs von Bordeaux oder Heinrich V. verfocht. Nach dem 1836 erfolgten Tode Karl's X. ließ sich der Herzog von Angoulême von seinem Hofe als Ludwig XIX. huldigen, wogegen eine andere Fraction den Herzog von Bordeaux zum König erklärte. Der Einfluß des Fürsten Metternich nun brachte eine Ausöhnung zwischen den Gliedern der Familie zu Stande, die seit 1838 zu Görz ihren gemeinsamen Aufenthalt nahm. Der Prinz folgte 1839 seiner Mutter nach Italien, wo ihn die kleinen Höfe, besonders aber Gregor XVI., sehr auszeichnend empfingen. In demselben Jahre fiel

brennenden. Daß die Messingleuchter, in welchen die Kerzen stecken, mit „rothen Schürchen“ versehen sind (selbstverständlich die zu leitenden Kupferdrähte), welche hinter der bewußten Stellage enden, erklärt der Zauberer dahin: 's ist nur, damit's nicht 'runter fall'n können!

Das Opfer ist in der Regel ein halbwichziger biederer czechischer Schusterbub, welcher sich sofort zum Entzünden der Kerze anbietet und spricht: „Na war nit schlecht, wann kum'me nit amol anzinden su Vichl' elendige!

Kaum hat er jedoch je einen Leuchter in der Hand! Ha, welche Veränderung! Bald bittend, bald drohend, doch stets von schrecklicher Gesichtsmuskeln- und Körper-Verzerrungen begleitet ruft er: Auslassen! Auslassen!

Sie wann's den Zauberei nit glei aufhört sag' i mein Maite! Doch die Leuchter auch nur halbwegs zu nähern, noch viel weniger dieselben auszublasen, ist er nicht im Stande.

Da hält der Gehilfe des „Zauberers“ mit dem Drehen inne, der Bann ist gelöst; die Leuchter entfallen den Händen des Burschen und eilig mit einem unendlich furchtamen Blick auf den Gewaltigen stürzt er davon!

Die Ursache dieser Vorgänge? Siehe den ersten Brief „Die physiologischen Wirkungen der Ströme.“

Der Inductionsstrom der Maschine eilt von dem einen Arme über das Rückenmark in den anderen und zurück in die Maschine; in den durchfloffenen Nerven und Muskeln entstehen Contractionen (Zusammenziehungen), welche so kräftig sind, daß der Junge die Leuchter nicht früher loszulassen vermag, als nicht der Stromlauf irgendwie unterbrochen wurde.

Mit ebensolchen magnetisch-elektrischen Apparaten hat sich wohl schon Jedem von uns im Prater elektriviren lassen und auch die Kerzte besigen mehr oder minder große Maschinen dieser Gattung, da namentlich bei gichtischen oder rheumatischen Leiden das Durchfließen eines continuirlichen Stromes und die dadurch entstehende Contraction der Nerven oder deren Erschütterung durch Wechselströme in den meisten Fällen vollkommene Heilung nach sich zieht. „Zukunft's Wiener Extrablatt.“

ihm durch den Tod des Herzogs von Blacas eine Erbschaft von mehr als 4 Millionen Thalern zu, so daß er nun mit äußerster Glanze auftreten konnte. Bald belebte auch die europäische Bevölkerung von 1840 die Partei des Prinzen mit fieberhaften Hoffnungen, die jedoch die Friedenspolitik Ludwig Philipp's sehr schnell wieder zunichte machte. Kurz vor dem Ableben des Herzogs von Angoulême einigten sich 1843 die Häupter der verschiedenen legitimistischen Fractionen zu einem gemeinsamen Huldbigungs-Acte, zu welchem Zwecke der Herzog von Bordeaux nach England kommen mußte.

Diese sogenannte Pilgerfahrt nach Belgrave-Square führte zu keinem andern Resultat, als daß der Prinz erklärte, wie er keine gewaltsame Bewegung in Frankreich hervorbringen, sondern erst persönlich auftreten wollte, wenn sein Erscheinen eine Nothwendigkeit sein werde. Am 16. November 1846 vermählte er sich mit der Prinzessin Maria Theresese Beatrice Gaetana (geb. 14. Julie 1817), der reichen Schwester des Herzogs von Modena, der die französische Juli-Monarchie nie anerkannt hatte. Der Vereinigungspunkt der Familie ward hierauf die Herrschaft Frohsdorf (Frohsdorf bei Wien), welche die Herzogin von Angoulême seit 1844 bewohnte und die nach deren Tode (1851) in den Besitz des Prinzen überging. Nach der französischen Revolution von 1848 entwickelte auch die Legitimisten-Partei die größte Muthigkeit, gelangte auch zahlreich in die französische Nationalversammlung, fand sich aber bezwungen, vorderhand die Regierung des Präsidenten Ludwig Bonaparte zu unterstützen. Im August 1850 erschien jedoch der Graf von Cham bord zu Wiesbaden, wo sich um ihn ein Congress von den hervorragenden seiner Anhänger bildete, um gemeinsam Rath für ihre ferneren politischen Bestrebungen zu halten. Eine förmliche Verschmelzung (Fusion) der altbourbonischen Partei mit den Orleansisten, auf welche die Schatzfächigen von beiden Seiten drangen, kam aber nicht zu Stande und auch als sich 1853 einige Glieder der Familie Orleans geneigt zeigten, die Rechte Cham bord's anzuerkennen, scheiterten die Unterhandlungen an der entschiedenen Weigerung der Herzogin von Orleans.

Nach dem Sturze des zweiten Kaiserreichs stand indeß eine legitimistische Restauration in naher Aussicht, nachdem die am 8. Feber 1871 stattgehabten Wahlen zur französischen Nationalversammlung eine überwiegende altbourbonische und orleanistische Majorität ergeben hatten. Die Prinzen des Hauses Orleans kehrten aus ihrer Verbannung nach Frankreich zurück und Cham bord bezog zu einem längeren Aufenthalt sein Schloß Cham bord; die Anhänger der beiden Linien des königlichen Hauses von Frankreich traten in Unterhandlungen wegen der Fusion derselben. Da erließ Cham bord am 5. Juli 1871 ein Manifest, worin er erklärte, daß er an der weißen Fahne Heinrich's IV. feithalten müsse und mit dieser allgemein Anstöß erregenden Proclamation war die Fusion ebenso hinfällig geworden, als die Aussichten auf eine Wiederherstellung der legitimistischen Monarchie. Cham bord kehrte wieder nach Frohsdorf zurück. Nach dem im Mai 1873 erfolgten Sturze des Präsidenten Thiers wurde der Versuch der Fusion wiederholt, indem der Graf von Paris am 5. August dem Grafen von Cham bord auf Frohsdorf einen Besuch abstattete und demselben die Stellung als Chef der gesammten königlichen Familie und als alleiniger Präident für den französischen Königsthron im Namen des orleanistischen Zweiges des Hauses zuerkannte.

Die Vorbereitungen zur Einsetzung des Grafen von Cham bord als König Heinrich V. gingen nun rasch und mit ziemlicher Aussicht auf Erfolg von Statten. Nachdem dieser Erfolg bereits gesichert schien, veröffentlichte jedoch Cham bord am 27. October 1873 ein Manifest, worin er eine bedingungslose Unterwerfung verlangte und sowohl in der Fahnfrage, wie in Bezug auf die Verfassung eine bindende Erklärung vorher abzugeben sich entschieden weigerte. Dadurch war auch der zweite Restaurationsversuch an dem Starfsinn Cham bord's gescheitert. Die legitimistische Partei hat seitdem nicht wieder irgend welche Erfolge aufzuweisen, und die im Januar und Februar 1876 stattgefundenen Senatoren- und Deputirtenwahlen brachten ihr vollends eine empfindliche Niederlage. Seither ließ der Graf sich nur selten vernehmen, jedes Mal wenn das geschah, betonte er in starren Worten das Gottesgnadenhum und wenn dieses irgend angezweifelt wurde, konnte er selbst gegen seine hervorragenden Anhänger, wie seinerzeit gegen Dupanloup und Chesnelong, sehr beleidigend werden. Die Personen seiner Intimität behaupteten zuweilen, er nehme diese Akluren an, um sich den Weg zum Throne zu verschaffen, da er das Schicksal seines Vaters fürchte. Wie dem immer sei, äußerlich hat er immer den Glauben an seine Mission vertreten und zwar mit großer Würde, wenn auch nicht mit Glück oder Erfolg. Da seine Ehe kinderlos geblieben war, treten die Prinzen von Orleans, respective die Familie des Grafen v. Paris in den Vollbesitz der Rechte des Hauses Bourbon ein. Der Graf von Paris ist fortan der einzige legitimistische Thronandidat in Frankreich. Eine gewisse ultramontane Fraction, welche dem Don Carlos die Nachfolge Cham bord's übertragen wissen wollte, hat niemals eine ernste Bedeutung zu erlangen vermocht.

(Eine Schlange im Moorbad!) Folgende ergötzliche Geschichte wird aus einem bekannten Badeorte des Königreichs Sachsen berichtet. Aus einer Moorbadestelle ertönt eines Tages plötzlich ein so heftiges Klängeln, daß nicht nur das betreffende Bademädchen, sondern auch die Schließerin und die übrigen Bademädchen des ganzen Moorbadeflügels zusammenlaufen. Schon dräusen vor der Zelle hören sie die im Moorbade befindliche Dame laut und angstvoll rufen: „Hilfe, eine Schlange, eine Schlange.“ Entsetzt öffnet das Personal die Thür, um die Dame, schon halb ohnmächtig vor Schreck, in der Moorbadewanne zu sehen, mit der Hand ihnen bedeutend, daß in dem Moor eine Schlange sei. Entschlossen greift das eine Bademädchen in die zähe, hunkle Masse und bringt nach einigem Herumfischen, während Alles athemlos zuschaut, zum Vorschein — den wundervollen, jetzt zur Schlange gewordenen Kopf der habenden Dame. Tableau! Wenn auch am nächsten Tage die „Schlange“ wieder als Koppstump prangte, so ging die Discretion der Bademädchen doch nicht soweit, daß die Mehrzahl der Curgäste auch fernerhin das schöne Haar der Dame als natürliches Product bewunderte, wohl aber wurden die neu angekommenen Fremden bei passender Gelegenheit auf die „Dame mit der Schlange“ aufmerksam gemacht.

(Neuer Planet.) Von der Centralstelle für astronomische Telegramme in Kiel wird die Entdeckung eines neuen Planeten 9. Größe durch Prof. C. H. F. Peters am 12. August zu Clinton in Nordamerika bekannt gemacht. Der Ort des Planeten befand sich damals in 220 Grad der geraden Aufsteigung und 12 1/2 Grad südlicher Abweichung vom Aequator, mit der täglichen Bewegung: 9 Minuten rückläufig und 3 Minuten südlich. Das Gestirn ist also noch im Sternbilde des Wassermanns und die Entdeckung ist offenbar den neuen speziellen Sternkarten zu verdanken, welche Prof. Peters vor einiger Zeit veröffentlicht hat (Celestial Charts, made at the Litchfield Observatory of Hamilton College, Clinton, N. Y. By C. H. F. Peters.) Es ist jetzt der 234. Planet zwischen Mars und Jupiter, und der 42. von Prof. Peters in der Gruppe entdeckt. Der Entdecker so vieler Planeten und auch wegen anderer Arbeiten hochgeschätzte Astronom ist ein geborener Deutscher (geb. 1813 zu Goldenbützel bei Flensburg) und ein Bruder des vor einiger Zeit verstorbenen berühmten Zoologen Peters in Berlin.

Der Orkan richtete im Südosten des Staates Minnesota eine große Verheerung an. Viele Personen wurden getödtet und verwundet. Fast ein Drittel der Stadt Rochester wurde zerstört. Der Orkan riß auch einen Eisenbahnzug fort, wobei 25 Personen getödtet und 45 Personen verwundet wurden.

(Eingefendet.)

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß ich Ihr ausgezeichnetes Präparat „Gichtfluid“ seit sehr langer Zeit mit vielem Erfolge bei mehreren meiner Patienten angewendet habe. Dasselbe hat sich stets als ein sicher wirkendes Mittel gegen die verschiedensten Arten gichtischer und rheumatischer Leiden bewährt und kann ich daher Ihr Gichtfluid allen mit solchen Leiden Befallenen aufs beste empfehlen.

Wien, 25. September 1880.

A. Wittek, pract. Arzt und Homöopath.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebliger Schutzmarke versehen ist.

Original-Telegramme.

Budapest, 26. August. (Ung. T.-C.-B.) „Budapesti Közlöny“ publicirt ein allerhöchstes Handschreiben Seiner Majestät, womit die Abdankung des Banus Graf Pejacsevich in Gnaden angenommen und die Erwartung ausgesprochen wird, daß derselbe die Geschäfte vorläufig fortführen werde.

Agram, 26. August. (Ung. T.-C.-B.) Der Banus ist hier angekommen. Die Vorbereitungen zum Fackelzuge wurden unterbrochen. Die Stadt ist ruhig.

Wien, 26. August. (Ung. T.-C.-B.) Ihre Majestät die Kaiserin-Königin und Erzherzogin Marie Valerie sind zu kurzem Aufenthalte nach Würzburg abgereist.

Alexandrien, 26. August. (Ung. T.-C.-B.) In den letzten 24 Stunden sind hier 22 Personen an der Cholera gestorben.

Budapest, 25. August. (Witterungs-Telegramm.) Im Norden ist bei abnehmender Temperatur Ausdehnung, im Süden wechselfelnde Bevölkerung mit örtlichem Regen zu erwarten.

— 26. August. Mit Ausnahme der südwestlichen Marken ist zumeist heiteres, ruhiges Wetter mit steigender Temperatur zu erwarten.

Lotto-Ziehung

vom 25. August.
Zerückbar: 65 87 5 9 89.
Wien: 58 66 76 60 85.

Fremden-Liste.

Am 26. August.
Hotel Neurichter. J. Leonhard, R. Schmidt, Professoren, von Schäßburg; R. Wödl, Professor, von Mählsbach; J. Weber, Professor, von Groß-Schenl; Kömischer Kaiser. D. Gabor, Privatier, von Bilagos; I. Joanescu, Notar, von Galmazy; S. Circa, Commis, von Deesfalva; Mediascher Hof. A. Wiedenmann, Privatier, von Wien.

Bergheer's Kunsttheater

mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen auf dem Hermannsplatze.

Heute Montag den 27. August 1883, Abends 1/8 Uhr:

Sehste Vorstellung im VI. Cylus.

Die Hälfte der Netto-Einnahme fällt dem Fonde der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zu.

Dienstag den 28. August:

Vorstellung mit neuem Programm.

Preise der Plätze:

Oberris 1 fl. — Nummerirter Platz 70 kr. — II. Platz 40 kr. — Galerie 20 kr. (Mittler vom Feudmehel abwärts achten auf dem II. Platz 20 kr., Studenten mit Abzeichen auf dem II. Platz 20 kr.)

Billetverkauf an der Casse des Locales von 10—12 Uhr Vormittags und von 6 Uhr Abends ab.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates for various banks and locations like London and Vienna.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, similar to the Budapest table, listing prices for gold, silver, and various securities in Vienna.

Sz. 6962/1883
telekk.

[683] 2-3

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy a szerdahelyi ev.-luth. egyház végrehajtatónak a Löw Márton és társai végrehajást szenvedő elleni ügyében a 159 frt. 13 kr. löke, ennek 1874. évi január 1-től járó 6% kamatai, 29 frt. 63 kr. eddigi, 8 frt. 10 kr. jelenlegi és még ezután költségek behajtására a Löw Márton és kiskoru gyermekei Löw Mihály, György és Erzsébet nevére felvett a szerdahelyi 9. tjkvben A. + 1. r. 16, 17. hr. sz. és 800 frtra becsült ingatlan az 1883. évi szeptember hó 13. napján, délelőtt 9 órakor, a szerdahelyi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is az árverésre kiúzott bírtok el fog adatni.
- 2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
- 3. Vevő köteles, a vételért az árveréstől számított 30 nap alatt, ugyanazon naptól számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz be fog számíttatni.
- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
- 5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi június hó 22-én tartott üléséből.

B. 210/1883.

[680] 1-2

Rundmachung.

Samstag den 1. September 1883,
10 Uhr Vormittags, findet auf dem städtischen Rathhause die versteigerungsweise Verpachtung der nachstehend bezeichneten städtischen Localcalle statt, und zwar:

- a) auf 3 Jahre, d. i. vom 1. October 1883 bis 30. September 1886:
 - 1. das Gewölbe links im Hause Heltauer-gasse Nr. 6;
 - 2. das Gewölbe rechts ebenda;
- b) auf 6 Jahre, d. i. vom 1. October 1883 bis 30. September 1889:
 - 3. das Gewölbe im blauen Stadthause am großen Ring;
- c) auf 3 Jahre, d. i. vom 1. November 1883 bis 31. October 1886:
 - 4. das Wirthshaus im jungen Walde.

Welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß jeder Licitant 5% des Ausrufpreises als Vadium zu erlegen hat und daß die Licitations-Bedingnisse beim städtischen Wirthschafts-amte eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 23. August 1883.

Das städtische Wirthschafts-Amt.

Concurs.

Bei dem Hermannstädter Vorichsverein ist die Stelle des Cassiers mit dem Jahresgehalt von 1200 fl. und dem Anspruch auf vier Dvinqennalzulagen von je 300 fl. zu besetzen. Der Cassier ist verpflichtet zum Erlag einer Dienstescanction in der Höhe des Jahresgehaltes.

Bewerber um diese Stelle wollen unter Nachweis ihrer Qualification bei dem Vereins-Director, Bürger-meister Gustav Kapp, bis 10. September d. J. sich melden.

Hermannstadt, am 23 August 1883.

[681] 2-3

Der Directionstath.

Promessen

auf
1864-er Lose,
Haupt-Treffer fl. 200.000,
à fl. 4. — sammt Stempel,

ferner auf
Credit-Lose
Haupt-Treffer fl. 150.000,
à fl. 4.75 sammt Stempel,

zur Ziehung am 1. September 1883

zu haben in der **Wechselstube** des

P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [674] 3-5



Preise der Mieder
von 5. W. fl. 8, 10, 12, 14
bis fl. 16. **Ceinture** von
fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch
Correspondenz erbittet
man das Maß in Centimeter
anzugeben: 1. Ganzen Um-
fang von Brust und Rücken
unter den Armen genom-
men. 2. Umfang der Taille.
3. Umfang der Hüften.
4. Länge von unter dem
Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper
über das Kleid zu nehmen. [13] 34-52



Sofortiger Tod
aller Ungeziefer!

Neerolin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen,
fliegen, Motten, Käuse, Scorpione etc. Neerolin macht
keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche
50 fr.

Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen
fliegenden Insecten, als: Fliegen, Gelsen, Mücken etc.
1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsballen 50 fr.

Blattolyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben,
Auffen, Heckenläusen etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsb-
allen 50 fr.

Murolyth. Radicales Ausrötmungsmittel aller Matten,
Wäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Hausziege gänzlich
unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 fr.

Fichtenadel-Extrakt. Wohlriechende Desin-
fection aller Wohnräume, tödtet alle Insecten ferne und
ist ein Präservativ gegen Gelfenstiche. 1 Flacon 50 fr.
(Weniger als unter 1 fl. 5. W. wird nichts verkauft.)

Haupt-Depot in ein gros et en détail
E. Soxhlet,
Wien, I., Wälfersbastei Nro. 8.
Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl
Müller, Apotheker. [260] 43-50

**Gummi-
Fischblasen,**
und
Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme)

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes
Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen,
per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten

**Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel,
Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren,
Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-
pölder, Damen-Busen** und alle in diesem Genre
einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
I., Köllnerhofgasse Nro. 4.

Violin-Unterricht

bei **Karl Schulz,** städtischer Orchesterdirector,
Bretterpromenade, Habermannsches Palais, I. Stock,
Thür 3. [673] 3-6

Nachricht.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß
er die Ausübung seiner Proxie wieder aufgenommen hat.
Zahnarzt Schwabe, dipl. Arzt.
Ordination für Zahn- und Mundkrankheiten. — Atelier
für Kunstzähne und Gebisse. [677] 3

An alle Bewohner Oesterreichs und Ungarns!
Dringender Aufruf!

Wegen Erbschaftsleistung des seit 121 Jahren bestehenden großen Geschäftshauses Johann Karl Kunzschmidt
haben die Erben bei der am 1. Juni d. J. stattgefundenen Sitzung den Beschluß gefaßt, die Localitäten vom 1. No-
vember 1883 ab zu vermieten und bis dahin den ganzen Warenvorrath bloß um den Kostenpreis des Rohmaterials,
also fast umsonst zu veräußern, um nur die Localitäten am 1. November räumen und übergeben zu können.

Folgende Waaren sind noch vorrätzig:

- 4500 Stück Damenhemden aus feinstem englischen Giffon und echte Schweizer Stidereiinsäge, eine wahre Kunstfiderei,
per Stück fl. 1.50 fr., per Duzend fl. 16.50.
- 1500 Stück Damen-Nachtwirtschen berlesien Qualität, sehr lang und der ganzen Länge nach mit Schweizer Stiderei-
Einlagen, höchst elegant angefaßt, ein Prachtstück für jede Dame, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50.
- Dieseben aus schwerem Vachent per Stück fl. 1.60.
- 5600 Damen-Unterwürde aus feinstem Granleinen mit echten Schweizer Seidenborden geputzt, per Stück fl. 1.40, per
Duzend fl. 15.50. Dieselben von rothem Creton per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50, aus schwerem
Hij per Stück fl. 1.75.
- 3560 Herrenhemden aus feinstem englischen Giffon, 4-fache Brust, glatt oder gefickt und beliebige Halsweite, per
Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50.
- 1500 Duzend Damen-Tischgarnituren mit durchgewirten Blumen-Deffins, bestehend aus einem Tischuch und zwölf
Servietten, fl. 2.85, unentbehrlich für jedes Haus und staunend billig.
- 2000 Duzend türtliche Pomtblücher, fertig abgefaßt, jedes circa gelegt, mit rothen Bordüren und langen Franzen
versehen, feinst piquirt, prachtvoll schön, per Duzend fl. 3.75.
- 2000 Stück große Damen-Umhängtücher von feinsten Berliner Wolle, mit langen Franzen, in verschiedenen Farben,
wie weiß, grau, drapp, carritt, türtlich etc. etc., per Stück fl. 1.20, per Duzend fl. 12.50.
- 400 Reiseplaisid schwerer Sorte, ungemein groß, feinsten Qualität, mit dunklem Rand und reichen Franzen, welche
selbst nach 20-jährigem Gebrauche zur schönsten Garderobe verwendet werden können, früher fl. 12.—, jetzt nur
fl. 4.85 per Stück.
- 500 Stück Seiden-Bettdecken aus schwerer Lyoner Schappeseide, blau, weiß, roth und gelb gestreift, per Stück fl. 4.—,
staunend billig.
- 350 Gebetgarnituren, bestehend aus zwei feinsten Bettdecken und einer Tischdecke mit Sammtquasten in Farben-
mischung herlich ausgefaßt und kostet per Garnitur, das heißt, alle 3 Stücke zusammen, nur 7 fl. 50 fr.
- 5000 Duzend Feintücher aus guter, schwerer Leber-Leinwand, complet für das größte Bett, per Stück fl. 1.35, per
Duzend fl. 15.—.

Jeder Abnehmer von Waaren um mindestens fl. 15.— auf einmal erhält eine Remuneration, also gratis
eine Schweizeruhr aus französischer Goldbrone, Platin mit langer Kette. Für richtigen Gang wird 2 Jahre garantirt.
Bestellungen gegen baar (durch Post-Anweisung oder auch durch k. k. Postnachnahme) sind zu richten an die

Erbschafts-Verwaltung Rabinowicz,
WIEN, II., Schiffamtsgasse Nr. 20. [685] 1-3

Telegramm aus Ungarn!!

Wegen Todesfall

umsonst

1470 Stück Taschenuhren.

Der Inhaber einer der größten Uhren-Geschäfte Ungarns ist plötzlich gestorben und hat in seinem Testamente
den Erben die freigestellte Verfügung gegeben, das bewegliche und unbewegliche Vermögen für sich zu verwenden, währenddem
dieselben bemittelt sind, die in der feinsten Cassa sich vorfindenden **1470 Stück Taschenuhren** bloß gegen
**Vergütung des fein gravirten Gehäuses, der Uhrregulirung und der bei einer jeden Uhr sich
befindenden, schwer vergoldeten Gold-Double-Uhrkette** zu verschenken, damit Jedermann
die Gelegenheit geboten sei, sich in den Besitz einer hochfein regulirten **Capital-Taschenuhr** zu setzen. Da
das Gehäuse allein, sowie die prachtvolle, wirklich herrliche Gold-Double-Uhrkette und hochfeine Uhrregulirung schon
beinahe so viel kostete, als für alles zusammen verlangt wird, so handelt Derjenige, der eine solche Uhr bestellt, nur in
seinem eigenen Interesse, wenn er so schnell und so viel als möglich bestellt, da voraussichtlich der geringe Vorrath
bald erschöpft sein wird.

Folgende Uhren sind vorrätzig:

500 Stück Cylinder-Taschen-Uhren

in feinstem französischem Golddouble- oder schwer verfilbertem Nidelgehäuse, feinst gravirt und guillochirt, sammt schwer ver-
goldeter Uhrkette, Goldfaden, feinst auf die Minute reparirt. Alles zusammen nur fl. 4.90, dieselben aus echtem
13ktigen Silber, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, und schwer vergolbet, nur fl. 6.50. Dieselben
Cylinder-Uhren aus schwerem, echten 14kr. Gold, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, früher fl. 45, jetzt
um den Spottpreis von nur fl. 16.

350 Stück Ancre-Uhren

in feinstem französischem Golddouble- oder schwer verfilbertem Nidelgehäuse, feinst gravirt und guillochirt, auf 15 echten
Rubinen gehend, mit Präcisionswerk, Secundenzeiger, und herrlicher Uhrkette, feinst reparirt, nur fl. 7. Dieselben Ancre-
Uhren aus schwerem, echten 13ktigen Silber, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt und schwer vergolbet nur fl. 11.

275 Stück Washingtoner Remontoir-Uhren

aus schwer verfilbertem Nidel- oder Golddouble, am Hügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Zeiger-
vorrichtung, Flachglas, Emailblatt und Secundenzeiger, feinst auf die Secunde regulirt, mit Präcisionswerk, beste
Capitaluhr der Welt. Preis sammt herrlicher Uhrkette nur fl. 8.30.

250 Stück Silber-Remontoir-Uhren

aus schwerem, echten 13ktigen Silber, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, am Hügel ohne Schlüssel
zum Aufziehen, mit mechanischer Zeigervorrichtung, Flachglas, Emailblatt und Secundenzeiger, auf die Minute regulirt,
ausgezeichnete Uhr der Welt. Früherer Preis fl. 25 jetzt um den Spottpreis von nur fl. 13. — Für den richtigen
Gang leiste ich

Garantie auf 5 Jahre.

Nachricht.

Am 24. August 1883 wurde ein geheimes Fach in dem nur vom Erbkasser benötigten
Waarenhause entbedt, und fanden sich in demselben folgende prachtvolle echt goldene Schmuckgegenstände vor.
**Sämmtliche Goldschmuckgegenstände sind vom k. k. Puncirungsamte geprobt, mit imitirten
Edelsteinen und Brillanten besetzt.**

Die Steine haben durch ihren herrlichen Kunstschiff einen viel feurigeren und herrlicheren Glanz, als die
echten, und ist diese wichtige Thatsache von Hunderte Juwelieren und Kunstler, welche diese Wunder gesehen und
angelaunt haben, auch bestätigt worden.

217 Stück echte Goldringe, mit imitirten Brillanten

besetzt, in allen Größen, echtes Star. Gold, in feinstem Sammt-Etui, per Stück nur fl. 3.75.

184 Paar Brillant-Ohrgehänge oder Boutoniers

in echter Star. Goldfassung, mit herrlichen Brillanten besetzt und in feinstem Sammt-Etui, per Paar nur fl. 3.75.

222 Paar Ohrgehänge aus echtem Gold,

puncirt, Star. mit feinsten Koralle gefaßt, sammt Etui nur fl. 1.50 per Paar.

164 Stück Medaillons

aus schwerem, echten 13ktigen Silber, vom k. k. Puncirungsamte geprobt, jedes Stück in anderer Prachtfaçon,
gravirt und emailirt, außerdem schwer vergolbet, per Stück nur fl. 3.60. Dieselben aus französischem Gold-Double
mit künstlichen Brillanten nur fl. 2.50.

Kostliche Bestellungen, sowie telegraphische Aufträge, welche gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Be-
trages effectuirt werden, sind zu richten an [684] 1-3

IGNATZ BOROW, Pöstyén in Ungarn.

ANTON PAULY.

(Gegründet 1816.)

(56) 12-20

Kaiserl.

königl. priv.

Bettwaaren-

Fabrikant,

Wien, VIII., Verchenfelderstraße 36,

empfehle sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinsäge,
Matraken, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen,
Dunen und geformtem Kopshaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.